

Erziehung zur reinen Wahrheit

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 9: **Sexuelle Erziehung**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wir haben anscheinend eine verwickelte Taktik der Sexualpädagogik entworfen und uns ins Gebiet einer spitzfindigen Kasuistik verirrt. Fern sei von uns der Gedanke, die Jugend in die Zwangsjacke kleinlicher Verhaltensmaßregeln zu stecken. Es handelte sich bloß darum, auf die Mannigfaltigkeit der Hilfsmittel und Vorbeugungsgelegenheiten aufmerksam zu machen. Pflichtbewußte Eltern und Erzieher finden ohne Kopfzerbrechen das richtige Verhalten, das sie ihren Pflegebefohlenen im allgemeinen als Forderung des Anstandes und der christlichen Klugheit und Vorsicht nahelegen.

3. Genügt eine fein ausgeklügelte Kriegskunst, um die Festung der Keuschheit zu verteidigen und um der Jugend den nötigen Beistand angedeihen zu lassen? Salomo sagt im 126. Psalm: »Wenn nicht der Herr die Stadt mithütet, so wacht umsonst der Wächter.« Jeder Mensch, dem der Kampf um die Keuschheit gelungen ist, kann mit dem hl. Paulus sprechen: »Durch

Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht unwirksam gewesen.«

Wir werden also die Jugend, der wir den Beistand der natürlichen Hilfsmittel anbieten, auch zu den übernatürlichen Kraftquellen führen. Der Gedanke an die Gegenwart Gottes, die Ehrfurcht vor der Seele im Stande der heiligmachenden Gnade als Tempel Gottes, das hl. Abendmahl als Kraftspeise, die innige, kindliche Liebe zur Unbefleckten, die Freundschaft mit dem Schutzengel, das Beispiel des hl. Aloisius, die Zuflucht zum Gebet, Opfer in höherer Absicht usw. sind einige Punkte der übernatürlichen Kriegskunst.

Am erfolgreichsten wird der Jüngling den Kampf um die Reinheit bestehen, der nicht ängstlich um sich selbst bekümmert ist, sondern ein hohes Ziel im Dienste des Allerhöchsten erstrebt: »*Wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es gewinnen.*«

ERZIEHUNG ZUR REINEN WAHRHEIT

Von Johann Schöbi

Es war vor einigen Jahren, als mir ein sonst außerordentlich verschlossener Bauernbub vor dem Abschluß der 6. Klasse schrieb: Herr Lehrer, das vergesse ich Ihnen nie, daß Sie uns einmal angelogen haben! Was war da passiert? Reichlich ein Jahr früher hatten wir vom Bahndamm in Rapperswil gesprochen, und ich hatte dabei erzählt, daß man ihn für den Durchgang der Schiffe vom Ober- in den Untersee öffnen könne. Dies bestritt der Vater und bezichtigte mich der Lüge, und hierauf kochte es mehr als ein Jahr, um dann fast explosiv ans Äußere zu dringen. Ich war im Recht, und doch vermochte diese scheinbare Irreführung derart niederschmetternd zu wirken, daß es nach dieser langen Frist zu diesem impulsiven Aus-

drucke der Empörung kam. Eine scheinbare Lüge! Und wie leicht nehmen wir es im Verkehr mit unseren Kleinen mit der Wahrheit, wie oft drücken wir uns ungenau aus, und wie oft suchen wir, uns feige vor der Wahrheit zu drücken. Wenn wir daher miteinander ganz offen von der Erziehung zum geschlechtlichen Wissen reden wollen, dann haben wir uns stets dieses revoltierenden Bauernbuben zu erinnern: Herr Lehrer, das verzeihe ich Ihnen nie, daß Sie uns einmal angelogen haben!

Muß wirklich gelogen werden? Hat der unendlich große Gott etwas geschaffen, dessen er sich zu schämen hätte? Wer hier nicht zum großen Wunder zu stehen wagt, erhebt sich über den Schöpfer empor! Das ist die Situation, aus der es kein Entrinnen

gibt. Warum hat man uns nie zum wahren Quell des erhabenen Wissens geführt? Ich erinnere mich gut, wie man uns alles zu vertuscheln suchte. Es war nicht anderes als ein unschuldiger Wissensdurst, und man kniff aus. Das geschah nicht bloß mir. Umfragen in allen Lagern bestätigen, daß es nur ganz wenige gibt, die aus reinen Quellen schöpfen können. Und weil jene, deren Pflicht es gewesen wäre, uns zu helfen, versagten, wandte man sich an Aufklärere. Die Guten, Wissenden wollten das heilige Geheimnis nicht preisgeben, und die andern beschmutzten es derart, daß wir darob nicht froh werden konnten. Dann setzen die Flegeljahre ein, dann beginnen die großen Konflikte, dann stellt sich der Sohn gegen den Vater, die Tochter gegen die Mutter, und es bricht etwas entzwei, das kaum repariert werden kann. Muß das so sein?

Fast will es jetzt scheinen, daß dieser Umweg durch die Kloake in Kauf genommen werden muß, daß es nichts Besseres gebe. So wird jener behaupten, der so erzogen wurde, der nie fühlen lernte, daß es anders weit würdiger geht und auch gehen muß. Es ist äußerst schwer, einmal anerzogene Hemmungen zu überwinden, und weil dem so ist, stößt man allüberall auf Widerstand, wenn man der reinen Wahrheit das Wort spricht. Merke man sich aber, für Umwege ist nur der, der auf Umwegen zum Wissen kam, doch weil ihm das eigene schöne Erlebnis fehlt, fehlt ihm wohl auch das Recht, den würdigeren Weg abzulehnen. Aus mir selber hätte ich mich ebenfalls niemals bekehren lassen. Aber ich sah in der Folge Schüler in der Schule, die nie bei schmutzigen Gesprächen beteiligt waren, die sich vor geheimen Cliques hüteten und ein besonders sauberes Gesicht zeigten. Ich kam in Familien hinein, in denen man vor Kleinen wunderbar ungeniert über heikle Fragen sprach, spürte das kluge Verstehen und rang mich nach und nach zu dem durch, zu dem ich der Wahrheit wegen im-

mer hätte stehen sollen: Gott braucht sich seiner Taten nicht zu schämen, was er tut, ist wohlgetan, und alles, was er auf geschlechtlichem Gebiete fordert, entspricht weisesten Absichten. Muß er es nicht sehr bewußt getan haben, weil er das gleiche Wunder in ähnlicher Weise sogar bei fast allen Geschöpfen wiederholen läßt?

Hier liegt nun die große Gefahr. Sobald man Parallelen mit anderen Geschöpfen oder gar mit Tieren sucht, wird der heilige Akt zu einem »sehr irdisch Ding« erniedrigt, und dies haben wir unter allen Umständen zu verhüten. Wir haben das, was die Menschen angeht, über alles andere hinaus zu erheben, so heilig darzustellen, daß man gar nie an andere Möglichkeiten denkt. Dies kann nur verhütet werden, indem man auf solche Vergleiche überhaupt verzichtet und dafür sorgt, daß das reine Wissen nicht naturwissenschaftlich, sondern religiös begründet wird. Geht man z. B. vom Weihnachtsfest aus, dann ergibt sich alles erhaben und rein: Der Heilige Geist kam zur Mutter Gottes und legte ihr selber das Jesuskind unter das Herz. Jedem Kinde geht es so, bis es sich erhalten kann, muß es zuerst von der Mutter mit dem eigenen Blute ernährt und großgezogen werden. Ist es nach vielen Monaten stark genug, sich selber zu erhalten, dann kann es ans Licht, bedarf aber zuerst weiter der Nahrung der Mutter und der schützenden Liebe der Eltern. Je früher wir dies den Kindern ungezwungen und natürlich erzählen, um so selbstverständlicher finden sie alles. Dann wird ihnen aber auch Weihnacht ganz anders zur Weihnacht werden. Sie werden die Angst der heiligen Familie verstehen und das große Wunder im kalten Stalle ganz anders erfassen.

In diesen überaus wichtigen Fragen dürfen Kinder weniger als irgendwo angelogen werden. Es gibt Eltern, die den Augenblick mit der ablenkenden Bemerkung, daß man alles später sagen werde, zu verschieben su-

chen, sie handeln in guten Treuen, aber wer weiß, ob nicht eine rauhe Hand sich dazwischen hineindrängt. Darum früh genug in klug abgewogenen Dosen an die absolute Wahrheit heran! Je kleiner die Kleinen sind, um so selbstverständlicher nehmen sie alles entgegen, ihnen schaffen die Grundwahrheiten keine Probleme. Wieviel gerade in einem günstigen Augenblicke gesagt werden darf, wird die feinfühligste Mutter in den Augen lesen; doch kann das Zur-

Sache-Stehen bestimmt niemals von Schaden sein. Alles muß als heiliger Dienst im Schöpfungsplane Gottes aufgefaßt werden. Wachset und mehret euch! Was getan wird, ordnet sich diesem Ziele unter und endigt im Gottesdienst der Ehe. Edel aufgeklärte Menschen bekommen etwas überaus Wertvolles ins Leben mit, die Versuchungen der Straße gehen wohl fast immer vorüber, und werden dann die eigenen Triebe reif, finden die Gefühle den gottgewollten Weg.

DAS SEXUALPROBLEM IM RELIGIONSUNTERRICHTE

Von Franz Bürkli, Luzern

Man verfällt heute leicht der Versuchung, auch den geschlechtlichen Bereich des menschlichen Lebens nur von seiner natürlichen Seite aus zu betrachten und zu lenken. Biologische und psychologische Belange, die nicht ohne Gefahr übersehen werden dürfen, stehen im Mittelpunkt der Beratungen und der erzieherischen Praxis.

Die tiefste und endgültige Bewertung der geschlechtlichen Güter ist uns aber von der übernatürlichen Offenbarung her gegeben. Sie kann uns endgültig sagen, was gut und böse, Tugend und Sünde ist. Sie zeigt uns Gefahren, die wir mit unsern natürlichen Forschungsmethoden nie entdecken können, und sie gibt uns Heil- und Hilfsmittel in die Hand, die uns natürlicherweise unzugänglich sind.

Es ist daher klar, daß auch der Religionsunterricht sich jederzeit mit den Fragen zu befassen hat, die das geschlechtliche Leben stellt, und daß er sich heute damit, wo die sexuelle Not der Jugend groß ist (sie war es wohl immer, und wird es immer bleiben), erst recht zu beschäftigen hat. Zwei Aufgaben fallen ihm wesensgemäß besonders zu: er muß belehren und erziehen.

*

Niemand wird behaupten können, daß unsere Zeit, und daß vor allem der Reli-

gionsunterricht und die Seelsorge unserer Tage nicht viel, ja sehr viel über die Sexualprobleme gesprochen und belehrt haben. Die große Flut der diesbezüglichen Literatur beweist es eindeutig. Man könnte uns eher den Vorwurf machen, daß wir diese Belange überbetont haben. Überbetonung ist aber genau so wie Verschweigung eine Verfälschung der tatsächlichen Gegebenheiten. Wir sind dem Hl. Vater Pius XII. sehr dankbar, daß er in seiner Enzyklika »Sacra virginitas« die Dinge wieder an die rechte Stelle gerückt hat. Er betont ausdrücklich den Wert und die Sakramentalität der Ehe, verwirft aber auch mit Nachdruck alle jene Irrtümer, die lehrten, der Mensch könne nur in der Ehe ein ganzer Mensch sein und sich richtig und ohne Verkümmern entwickeln. Er zeigt den Wert und die Schönheit der Jungfräulichkeit und fordert die Jugend zur Ergreifung der jungfräulichen Stände auf, damit sie in ihnen ganz Gott und Christus leben.

Es ist ernste und unausweichliche Aufgabe des Religionsunterrichtes und der Seelsorge, aus dieser Enzyklika die grundsätzliche Einstellung für die Beurteilung der geschlechtlichen Güter zu nehmen und in die erzieherische Praxis einzubauen. Aus dieser Einstellung ergibt sich dann auch